

Zum Bestand

Laufzeit: 1898 - 1970

Umfang: 10 Meter

Erschließung: Findbuch

Die Kontaktaufnahme zum alleinverantwortlichen Geschäftsführer von Becker & Bernhard GmbH & Co. KG, Uwe Glißmann, wurde 1997 ermöglicht durch eine Zusammenarbeit mit Frau Gottfried vom Rheinischen Industriemuseum, Außenstelle Ratingen Cromford. Herr Glißmann hatte dem Industriemuseum eine große Zahl wertvoller Exponate gestiftet. Dabei hatte sich herausgestellt, dass auch Fragmente eines Unternehmensarchivs noch vorhanden waren. Anfang 1998 wurde das historische Schriftgut bewertet und anschließend ins RWWA übernommen.

Der Quellenwert des Bestandes zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass die überlieferten Akten nicht nur - wie dies allgemein üblich ist - rechtlicher Natur sind (Notariatsakten, Verträge), sondern darüber hinaus auch eine Vielzahl von Akten vorhanden sind, die Auskunft über die familiären Beziehungen der beteiligten Stämme untereinander geben. Auffällig ist ferner, eine dichte Überlieferung der betrieblichen Sozialpolitik, dies gilt insbesondere für die Zeit des Nationalsozialismus.

Während einerseits der kaufmännische Bereich des Unternehmens hinlänglich dokumentiert ist, muss in den Bereichen Herstellungstechnik und Produktion aber auch Absatz, Marketing und Werbung mit geringerer oder keiner Überlieferung gerechnet werden. Sehr deutlich ist auch zu erkennen, dass es kaum ausreichende Quellen darüber gibt, mit welchen konkreten Absatzproblemen das Unternehmen zuletzt konfrontiert war und welche Maßnahmen zu Abwendung einer endgültigen Produktionseinstellung ergriffen wurden.

Personalakten wurden vom Unternehmen generell noch nicht abgegeben. Ein Ausnahme bilden Akten der ehemaligen Gastarbeiter (seit 1962) aus Italien, Spanien, der Türkei und anderen europäischen Ländern. Diese unterliegen naturgemäß den besonderen Sperrfristen der Archivgesetzgebung. Befristete Sperrungen für eine Benutzung durch Dritte mussten auch dort vorgenommen werden, wo die Persönlichkeitsrechte der Familien Becker und Bernhard tangiert werden.

Zur Unternehmensgeschichte

Bedingt durch Standortprobleme, mit denen die Textilunternehmen in Elberfeld und Barmen und anderen Industriestandorten an der Wupper in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu kämpfen hatten, verlagerten einige größere Unternehmen ihre Betriebe nach Richrath bzw. Reusrath. Hier wurde ihnen billiges Bauland und eine ausgezeichnete Verkehrsanbindung (Köln-Mindener-Eisenbahn) geboten. Zu diesen Unternehmen gehörte auch Ernst Wichelhaus aus Leichlingen, der 1877 in Richrath eine Kaschmir- und Zanella-Weberei errichtete. Diese verlagerte er 1880 nach Langenfeld, an die Hitdorfer Straße, unweit des Langenfelder Bahnhofs.

Als Ernst Wichelhaus zahlungsunfähig geworden war übernahm sein Schwager, der Solinger Tuchkaufmann Friedrich Robert Baecker, die mechanischer Weberei. Um seinen Kredit nicht völlig zu verlieren, hatte er den Betrieb in der öffentlichen Veranstaltung am 10. Dezember 1893 ersteigert. Mit 18 Arbeitern betrieb er zunächst recht erfolgreich eine Lohnweberei für Elberfelder und Barmer Unternehmen.

1895 setzte Baecker seinen Sohn Carl als Betriebsleiter ein. Kurz darauf begann das Unternehmen "Robert Baecker" mit der Eigenproduktion baumwollener Zanella. Gemeinsam mit

dem Kaufmann August Bernhard aus Kaiserslautern gründete Carl Becker (vorm. Baecker) am 1. April 1897 die mechanische Weberei Becker & Bernhard. Die beiden kannten sich vom gemeinsamen Besuch der Webschule in Mühlheim/Rhein. Der Kaufpreis des Unternehmens betrug 100.000 Mark. August Bernhard wurde gleichberechtigter Teilhaber. Als besondere Spezialität nahmen die Unternehmer zunächst "Steppdeckensatins" in ihr Programm auf, hinzu kam Eisengarn-Gaze (zur Verstärkung von Damenröcken).

Die Zahl der Mitarbeiter stieg von zunächst 68 auf über 200 bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Der Krieg brachte große Einbußen, in den Jahre 1917 und 1918 lag der Betrieb völlig still. Carl Becker, selbst Soldat, verlor seinen ältesten Sohn Heinz im Jahre 1918. Der Betrieb wurde während dieser Zeit von August Bernhard geleitet. Die nachfolgenden Jahre der englischen Besatzung und der sich anschließenden Inflationszeit brachten für das Unternehmen große Einschränkungen, dennoch blieben die Schäden gering. Die Inflation hatte keine wesentliche Einbuße an Betriebskapital gebracht, so dass man nach 1924 wiederholt betriebliche Erweiterungen vornehmen konnte. Dies führte unter anderem zu einer regen Bautätigkeit, sowohl hinsichtlich der Betriebs- und Sozialgebäude als auch der Werkwohnungen. Gleichzeitig konnte das Betriebsareal beträchtlich ausgeweitet werden. Umfangreiche Grundstückskäufe führten dazu, dass das Unternehmen zu den großen Landbesitzern des Orts avancierte.

1931 erreichte das Unternehmen mit dem Erwerb der Firma Johann Simons Erben, die als Werk II integriert wurde, die Gesamtzahl von 800 Webstühlen. Bis 1937 stieg die Zahl der Mitarbeiter auf 625 an. Erfolgreich war man bei Becker & Bernhard vor allem dank der Verwendung von Kunstseide (ab 1928). Diese wurde sowohl für Futterstoffe als auch für Steppdecken verwebt. Sowohl in Steppdeckensatins als auch in "daunendichten Satins" errang die Firma eine führende Stellung in Deutschland.

Nach dem Tod von August Bernhard 1931 trat dessen Schwiegersohn, Ernst Ibach ins Unternehmen ein, ein Jahr darauf folgte ihm Werner Becker, der jüngste Sohn Carl Beckers, der für den Stamm Becker als geschäftsführende Gesellschafter tätig wurde. Auf seine sozialen Errungenschaften war das Unternehmen stets sehr stolz. Eine eigene Betriebskrankenkasse wurde 1906 gegründet, die Unterstützungskasse (Hülfskasse) wurde ein Jahr ins Leben gerufen. Diese wurde 1922, anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Unternehmens, mit Hilfe einer Stiftung von 100.000 Mark ausgebaut. Zum weiteren Sozialwerk von Becker & Bernhard gehörten das Gemeinschaftshaus, das nach 1937 um eine Werksküche ergänzt wurde und die Lehrwerkstatt für die jungen Weber.

Als am 1. Mai 1937 30 deutsche Betriebe zu Musterbetrieben erklärt wurden, gehörte Becker & Bernhard dazu. Werkschar, Werksfrauengruppe, Singschar und eine Betriebssportgruppe wurden dazu ins Leben gerufen und mit den entsprechenden Entfaltungsmöglichkeiten ausgestattet. Zu den vorbildlichen Einrichtungen gehörten das Bootshaus (Kanusport) am Rhein, die Turnhalle und der Sportplatz ebenso wie das werkseigenen Freibad.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde bei Becker & Bernhard weitestgehend auf Rüstungsproduktion umgestellt, wobei etwa 50 Prozent der Kapazität durch Hereinnahme von Fremdfertigung für die IG-Farben Industrie AG und AGFA kompensiert wurden. IG-Farben fertigte in den Räumen des Betriebs mit Mitarbeitern von Becker & Bernhard Kapseln, Tabletten und Kartonagen für den pharmazeutischen Bereich. Größere Schäden durch Kriegseinwirkungen hatte das Unternehmen nicht zu verzeichnen. Das Permit zur Wiederingangsetzung der Produktion wurde bereits zum 1. Juni 1945 erteilt. Die Produktion litt in den ersten Jahren unter Rohstoffmangel, der letztlich nur durch Kompensationsgeschäfte abgedeckt werden konnte. Außerdem bestand ein erheblicher Investitionsbedarf zur Erneuerung und Modernisierung der

Webstühle. Um konkurrenzfähig zu bleiben, mussten erhebliche Kredite in Anspruch genommen werden.

Nach dem Tod von Carl Becker 1952 war Werner Becker, der bereits seit 1940 die Geschäfte des Unternehmens alleinverantwortlich führte, Hauptgesellschafter des Stammes Becker geworden. Sein ältester Bruder, Friedrich Heinrich, war 1918 in Frankreich gefallen. Der 1902 geborene Carl Robert war bereits in den 1930er Jahren verstorben. Stille Gesellschafterin war fortan Gertrude Hurt (geb. Becker). Das Unternehmen wurde über mehrere Jahrzehnte als OHG von Werner Becker und Dr. Hurt, dem Ehemann Gertrudes Hurts, gemeinschaftlich geführt. Als Werner Becker 1985 verstarb war die Firma bereits in eine GmbH umgewandelt worden. Sie wurde inzwischen auch von Stamm Becker beherrscht.

1970 war Rechtsanwalt Uwe Glißmann, ein Schwiegersohn Werner Beckers, in das Unternehmen eingetreten. Er avancierte bald darauf zur führenden Persönlichkeit im Unternehmen. Insbesondere musste er sich in den frühen 1980er Jahren mit zunehmenden Absatzproblemen auf dem Weltmarkt auseinandersetzen und schließlich die Produktion einstellen. Die Belegschaft wurde sozialverträglich aufgelöst und die Ansprüche der Gesellschafter befriedigt. Großer Landbesitz und großzügige Fabrikationsgebäude halfen dabei mit, dass Uwe Glißmann zuletzt seine Aktivitäten einer Grundstücksgesellschaft widmen konnte, die sowohl im Industrie- und Wohnungsbau als auch im Bereich der Vermietung und Verpachtung aktiv wurde.